Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsträgern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 15601, Dresdner Verlagsgesellschaft (Schriftleitung): Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Dienstag den 10. April 1928 — Nummer 84

Der Riesenkampf der Metallarbeiter

Aussperrung am 12. April?

Heraus aus den Betrieben!

Antwortet mit dem Gegenangriff!

Wie wir schon am Sonnabend mitgeteilt haben, künden die sächsischen Metallindustriellen die Gesamtaussperrung für Sachsen an. Der Tag der Aussperrung wurde noch nicht angegeben. Da jedoch am 13. April die Verhandlungen über den Lohnvertrag stattfinden sollen, erfährt man, daß die Aussperrung am 12. April einsetzen soll. Der Angriff der Unternehmer soll nicht nur den Manteltarif, sondern auch, und wohl zum wesentlichsten, den Lohntarif treffen.

Die sächsischen Metallarbeiter stehen vor einer ernsten Entscheidung. Von den Reformisten und auch von den Kapitalisten wird die Taktik weiter geführt, die in Mitteldeutschland und in Berlin angewendet wurde. Diese Taktik, Teilkampf bei den Arbeitern, Gesamtkampf der Kapitalisten, führte zu einer Niederlage der Arbeiterschaft. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Arbeiterschaft die Schlacht der 4-bis-5-Millionen-Masser-Tarifkampfe schon fast verloren hat. Diese Schlacht hätte zu einem glänzenden Sieg der Arbeiter werden können, wenn nicht Verbündete der Kapitalisten die Führung der Arbeiter gehabt. Wenn diese 4 bis 5 Millionen zu einem gewaltigen Massenkampf angetreten wären. Wer hätte einem solchen Riesenheer widerstehen wollen? Mit sieghafter Kraft hätte diese Millionenarmee ihre Forderungen durchgesetzt. Die reformistischen Führer aber haben diese Armee nicht eingesetzt. Sie haben die Armee zerstückelt, haben dem immer mit aller Kraft und geschlossen auftretenden Gegner nur kleine Gruppen von Arbeitern gegenübergestellt, haben aber auch sogar, wie bei den Holzarbeitern, den Gemeindearbeitern und anderen, den Kampf ganz verhindert. Dadurch gaben sie den Kapitalisten die Möglichkeit des Sieges, ja verhalfen direkt dazu. Führten die Arbeiter bewußt zur Niederlage.

Generale, militärische Führer, die so eine Armee führen würden, stellte man vor ein Kriegsgericht. Sie würden mit Schimpf und Schande davongejagt oder mit dem Tode büßen. Die Niederlagenstrategen in den Gewerkschaften treiben ihr frivoles Spiel weiter. Die jetzt in Sachsen angewendete Taktik ist die gleiche wie in Mitteldeutschland und Berlin. Dort aber führte sie schon zur Niederlage der Arbeiter. Ist die Fortsetzung dieser Taktik nicht geradezu verbrecherisch? Wenn man zweimal mit dieser Taktik unterlegen ist, sie aber dennoch weiter verwendet, dann kann man das nur mit der Absicht machen, **die Arbeiter bewußt und gewollt zur Niederlage zu führen,** den Kapitalisten zum Siege zu verhelfen. So handeln aber keine Arbeiterführer, sondern feile Knechte der Kapitalisten.

Metallarbeiter Sachsens!

Wollt ihr dieses Schandspiel weiter mitmachen? Wollt ihr dulden, daß man euch um den Gewinn einiger Ministersessel für sozialdemokratische Führer wieder in die Niederlage führt? Die Führer wollen Ministersessel; ihr sollt dafür unter der Hungerpeitsche kuschen. Es ist an der Zeit, ja höchste Zeit, daß ihr Schluß macht mit den Niederlagenstrategen und ihrer Taktik.

Kein Abwarten! Nehmt den Kampf auf! Verlaßt die Betriebe!

Immer noch gilt das Wort des alten Clausewitz: „Der Hieb ist die beste Parade!" Kein Abwarten, bis der Gegner angreift. Keine Ruhe bis zum 12. April. Aber auch **kein Verhandeln, kein faules Kompromiß.** Seht das Beispiel der Buchdrucker. Ein glänzend begonnener Kampf, eine gewaltige Kampfstimmung, ein Streik, der schon teilweise Erfolge brachte, wurde von der Gewerkschaftsbureaukratie zu einer katastrophalen Niederlage gemacht.

Metallarbeiter! Ihr müßt selber den Kampf aufnehmen. Es darf nicht mehr gezögert werden. Entweder ihr laßt euch wie in Mitteldeutschland und Berlin in die Niederlage führen, oder ihr nehmt den Kampf auf, zwingt die verräterischen Führer, oder kämpft ohne und gegen sie. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Laßt keine Zeit zum Verhandeln, zum Kompromiß.

Heraus aus den Betrieben!

Nehmt sofort in Betriebsversammlungen Stellung. Noch immer waren die sächsischen Arbeiter ein Vortrupp der Gesamtarbeiterschaft. **Erkämpft die 15 Pfennig Erhöhung des Lohnes! Erzwingt die Annahme der Forderungen zum Manteltarif!**

45000 demonstrieren in Chemnitz

Glänzender Verlauf des kommunistischen Reichsjugendtreffens trotz Polizeiattacken und Provokationen

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

Chemnitz, 10. April 1928.

An den Ostertagen wurde das gesamte Stadtbild vom Reichstreffen des Kommunistischen Jugendverbandes beherrscht. Die zu tausenden bereits am Freitag und Sonnabendmorgen aus allen Teilen des Reiches eintreffenden Jungarbeiter grüßten am Theaterplatz zwei riesige Emporen mit Sichel und Hammer, in den Arbeitervierteln flatterten rote Fahnen und rote Tücher mit revolutionären Inschriften umrahmten manches Fenster. Transparente über den Straßen anzubringen, hatte der reaktionäre Rat mit der „Begründung" verboten, auch über die Luft der Stadt verfüge allein der Rat (!) Mit dieser Schikane aber begnügte sich das Chemnitzer Bürgertum nicht. Aus allen Teilen Sachsens hatte man Polizei herbeordert, nicht, um „Ordnung" zu halten, sondern um zu provozieren. Die Chemnitzer Beamten waren zweifellos für diesen Zweck nicht geeignet. Bereits die ersten eintreffenden Züge der Jungkommunisten und der Jungfront wurden von den „Zwischerkästen" umkreist. An verschiedenen Stellen der Stadt gingen Sipo-Abteilungen

mit Gummiknüppeln und blankgezogenem Seitengewehr

nicht nur gegen anmarschierende Jugend- und Kindergruppen, sondern auch gegen Straßenpassanten vor. Am Sonnabendabend kam es vor dem „Kaufmännischen Vereinshaus" zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Berliner Jungfront und Polizei. Dieser Zusammenstoß wurde durch auswärtige Spitzel provoziert, dann konnte einer festgehalten und entlarvt werden. Zwölf Jungarbeiter und zwei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon. Fünf angeblich an dem Zusammenstoß Beteiligte wurden später verhaftet. Davon mußte jedoch einer bereits wieder entlassen werden. Trotz Schikanen und Provokationen nahm

der Jugendtag selbst einen geradezu glänzenden Verlauf.

Die Teilnehmerzahl übertraf Hamburg bei weitem. Außer den Massenquartieren brachte die Chemnitzer Organisation über 8000 Privatquartiere auf, die meist doppelt und dreifach belegt wurden. Am Sonnabend fanden

in den größten Sälen der Stadt Begrüßungsfeiern

statt, die sämtlich überfüllt waren. Die „Roten Trommler" der Berliner JSB-Pioniere und „Rote Truppen" des KJVD aus Dresden, Leipzig, Hamburg und Württemberg brachten gute Revuen auf die Bühne, die mit stürmischen Beifall aufgenommen wurden. Am Sonnabendvormittag fand im überfüllten Volkshaus

eine Kundgebung des Jungspartakusbundes

statt, in der der Parteivorsitzende der KPD, Genosse Ernst Thälmann, und der Landtagsabgeordnete Rötzscher sprachen. In den Mittagstunden sammelten sich dann die Teilnehmer auf dem Theaterplatz, der bald so überfüllt war, daß sämtliche umliegenden Straßen belegt werden mußten. Hunderte von roten Fahnen, Bannern und Wimpeln flatterten lustig über den Köpfen der Demonstranten aus allen Bezirken Deutschlands.

Nach einer Begrüßung des Vertreters des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale sprach, von stürmischem Beifall begrüßt,

Genosse Thälmann als Hauptredner.

Er forderte, auf den Metallarbeiterkampf in Sachsen und die kommende Reichstagswahl hinweisend, die arbeitende Jugend auf, unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes alle gegenwärtigen und künftigen Kämpfe durchzuführen und dem proletarischen Klassenkampf zum Siege über Kapitalismus und Reformismus zu verhelfen. Brausende Zustimmung ertönte bei seinen Ausführungen. Ein imposanter Demonstrationszug bewegte sich dann durch die Arbeiterviertel der Stadt zur Südkampfbahn, wo die Kundgebung

bei einer Gesamtbeteiligung von 45 000 Menschen

mit einem imposanten Feuerwerk und beim Scheine von Fackeln ihren Abschluß fand. „Rüstet zur Wahl!" Diese Mahnung erleuchtet zum Schluß in feurigen Buchstaben den Nachthimmel, während beim Klange revolutionärer Lieder die Gruppen abmarschierten. Am Ostermontag fanden sich nochmals die Teilnehmer zu einer würdigen Gedenkfeier an den Gräbern der Revolutionsopfer zusammen. Dann traten die Jungkommunisten aus dem Reiche die Heimfahrt an. Der Abschied von der gastfreundlichen Chemnitzer Arbeiterschaft gestaltete sich zu einer herzlichen proletarischen Solidaritätskundgebung, die in jedem die Ueberzeugung weckte:

Unser ist die Jugend und mit ihr die Zukunft!

Menschen sitzen in Zuchthäusern die dort nicht hingehören

Sagt Kommunismus und kämpft um Petroleum

Im 8-Uhr-Abendblatt vom Sonnabend dem 7. April veröffentlicht Heinrich Mann einen Osterartikel, der nach mehr wie einer Seite bezeichnend ist. Angesichts der Ablehnung der Amnestie, der positiven Unterstützung der Klassenjustiz durch die SPD sind folgende Stellen des Artikels sehr interessant:

„Zum Beispiel sitzen rings um uns her in den Zuchthäusern Menschen, von denen wir genau wissen, daß sie es nicht verdienen. Jeder weiß es. Die Richter, die sie hineingeschickt haben, wissen es mittlerweile. **Die Justizverwaltung weiß es,** obwohl sie jene Menschen läßt, wo sie sind. Ausgezeichnet weiß es der Teil der Presse, der das Gegenteil behauptet, und der andere, der schweigt. Alle, die tagtäglich zum Essen, Verdienen, in das Kino und mit ihren Frauen schlafen gehen, sind einwandfrei versichert, daß einer Menge Menschen in Zuchthäusern und anderswo ungerechte Qualen auferlegt sind tagtäglich. **Sie wenden nichts Ernstliches dagegen ein."**

Ja, auch die Sozialdemokraten werden nichts dagegen tun. Für sie sind die Hauptsache Ministersessel. Sie brechen die Amnestie zu Fall, sie verkünden, nachher, nach den Wahlen, wollen sie eine Amnestie. Natürlich werden sie dann ebenfalls keine Amnestie durchführen. Die Menschen, die im Zuchthaus sitzen, ohne es zu verdienen, bleiben mit dem Willen der SPD weiter im Zuchthaus.

Heinrich Mann schreibt dann über die Korruption der Kapitalisten in den einzelnen Ländern, über die Gefängnisbarbarei, die Klassenjustiz:

„In einem der italienischen Gefängnisse, nachgerade die größten Sehenswürdigkeiten des interessantesten Landes, hat jemand, der seine politische Organisation nicht verraten wollte, Jodklistiere bekommen. „Ich höre immer: Jodklistiere." Richtig gehört. Seine Leiche ist Neugierigen sorgfältig entzogen worden. Uebrigens berichtet in England eine Partei, die durch Fälschung eines russischen Briefes zur Macht gelangt ist. Uebrigens ist in Ungarn wegen weniger geschriebener Sätze jemand zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und es gibt doch in den menschlichen Sprachen kein Wort, das auch nur eine Stunde Gefängnis wert wäre. Uebrigens besteht in dem wohl-

Achtung! Metallarbeiter!

Heute, 18 Uhr, im Brandenburger Hof

Fraktionsvollversammlung

der oppositionellen Metallarbeiter Groß-Dresdens. Erscheinen aller dringend nötig! 17 Uhr Sitzung der Vertreter aller Großbetriebe mit der Fraktionsleitung.